

Bei wissenschaftlichen Arbeiten spielt die Eingrenzung eine wichtige Rolle: Man sollte nach außen abgrenzen und Wesentliches von Unwesentlichem unterscheiden. Es kann aber auch nicht alles Wesentliche zu einem Thema in einer Arbeit stehen, sondern es müssen gewisse Voraussetzungen gemacht werden. Dazu gehört die Festlegung, welcher Kenntnisstand beim Leser vorausgesetzt werden kann. Als voraussetzender Kenntnisstand bietet sich z. B. der (vermutete) Kenntnisstand von Studierenden des gleichen Faches an, die aber am Seminar nicht teilgenommen haben oder bei spezielleren Themen der Kenntnisstand anderer Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer, die aber mit dem Thema der Hausarbeit nicht vertraut sind. Abhängig vom gewählten Kenntnisstand legt man fest, welches Faktenwissen, welche Literaturkenntnisse und Termini vorausgesetzt werden und was explizit erläutert werden muss.

Man sollte in der Arbeit also die wesentlichen Aspekte eines Themas diskutieren, und zwar so, dass es andere Studierende verstehen können. Auf keinen Fall sollten nur Randbemerkungen und Nebensächlichkeiten zusammengetragen werden. Die Leistung der/des Studierenden besteht darin, die wesentlichen Aspekte, den Kern des Themas herauszufiltern und dies verständlich wiederzugeben.

Die Frage nach dem Erkenntnisgewinn und der Interessanztheit der Arbeit bereitet Studierenden erfahrungsgemäß meist große Schwierigkeiten. Natürlich sollte ein Thema gewählt werden, das man selbst interessant findet. Das Thema sollte aber darüber hinaus auch aus sprachwissenschaftlicher Sicht interessant sein, also ein Phänomen sein, das in der einen oder anderen Hinsicht außergewöhnlich ist und so die bestehenden Vorstellungen zum System Sprache hinterfragt oder erweitert. Gründe, warum ein Phänomen aus sprachwissenschaftlicher Sicht interessant ist, sind in den meisten wissenschaftlichen Arbeiten explizit oder implizit gegeben. Deshalb sollte eine Quelle immer auf folgende Fragestellung hin untersucht werden: Warum beschäftigt sich dieser Autor/diese Autorin mit diesem Phänomen? Ist diese Fragestellung auch aus meiner Sicht interessant? Beim Schreiben der Arbeit sollte dann zum Ausdruck gebracht werden, welche größeren Fragestellungen hinter den in der Arbeit behandelten kleineren Fragen stehen.

In jedem Fall sollte das Thema der Arbeit mit dem/der Lehrenden abgesprochen werden, wobei die Fragestellung grob festgelegt und die zu berücksichtigende Literatur genannt wird.

3. Gliederung

Für die Verständlichkeit einer wissenschaftlichen Arbeit ist die Gliederung sehr wichtig. Dabei sollten folgende Fragen beachtet werden: Welche Teilaspekte müssen im Zusammenhang mit dem Thema berücksichtigt werden? Was sind die entscheidenden Punkte? Welche Argumentationsschritte sind erforderlich, um sie herauszuarbeiten? Was ist eine sinnvolle Reihenfolge bei der Darstellung?

Äußerlich sollte die Arbeit in Abschnitte untergliedert werden, den Abschnitten sollten Überschriften zugeordnet und diese in einem Inhaltsverzeichnis vor dem Text aufgeführt werden. Bei längeren Arbeiten kann mit Unterabschnitten gearbeitet werden, allerdings sollten größere Arbeiten höchstens eine Gliederungstiefe von 3 Ebenen und kürzere Arbeiten höchstens 2 Ebenen haben. Faustregel: Ein Unterabschnitt sollte mindestens eine Seite umfassen.

Zur übergreifenden Abschnittsgliederung kommt die Gliederung des fortlaufenden Textes in inhaltlich zusammengehörende und überschaubare Absätze. Absätze sollten nicht länger als eine Seite sein, aber mindestens aus drei oder vier Sätzen bestehen.

Der obligatorische erste Abschnitt einer Arbeit ist die Einleitung. In ihr wird die zentrale Fragestellung erläutert und, wenn möglich, in den wissenschaftlichen Zusammenhang eingeordnet. Sie sollte eine Darstellung des Argumentationsverlaufs bzw. der Gliederung der Arbeit enthalten. Außerdem können in der Einleitung Bemerkungen zum vorausgesetzten Kenntnisstand gegeben werden.

Ebenfalls obligatorisch ist der Schlussabschnitt, in dem man sich auf die zentrale Fragestellung zurückbezieht. Im Schlussabschnitt kann die Argumentation resümiert, insbesondere die vorgeschlagenen Lösungen pointiert (im Hinblick auf Verbesserungen zu bereits vorliegenden Lösungsvorschlägen), offengebliebene Fragen aufgezählt oder weiterführende Gesichtspunkte angeschnitten werden.

Der Aufbau des Hauptteils ergibt sich aus der Fragestellung und kann je nach Teilbereich der Linguistik und Thema verschieden sein.

4. Zur äußeren Form der Arbeit

Jede schriftliche Hausarbeit besteht aus einem Deckblatt, einem Inhaltsverzeichnis, einer Einleitung, einem Hauptteil, einer Zusammenfassung und einem Literaturverzeichnis. Eine Hausarbeit kann eventuell noch einen Anhang enthalten, in dem die wichtigsten Ergebnisse tabellarisch oder in Listenform aufgeführt werden. Bei Bedarf kann die Arbeit auch ein Abkürzungsverzeichnis, ein Verzeichnis für Tabellen usw. enthalten. Hier einige Details:

- Deckblatt: Es sollte den Titel der Hausarbeit, die Bezeichnung des Seminars (Titel und Semester), Namen und Anschrift des/der Studierenden sowie die Studienfächer und Semesterzahl und das Abgabedatum der Arbeit enthalten.
- Inhaltsverzeichnis: Das Inhaltsverzeichnis enthält alle Überschriften von Abschnitten der ersten, zweiten und ggf. dritten Gliederungsebene sowie die entsprechenden Seitenzahlen. Für die Abschnittsgliederung üblich ist die Dezimalgliederung. Falls ein Abschnitt Unterabschnitte enthält, sollten es mindestens zwei sein, also nicht:
 1. Einführung
 - 1.1 Die geschichtliche Entwicklung
 2. Methode
- Die Arbeit beginnt mit der Einleitung auf Seite 1. Eventuell vorangehende Seiten (z. B. das Inhaltsverzeichnis) werden nicht mitgezählt bzw. separat gezählt.
- Abkürzungsverzeichnis: In einem Abkürzungsverzeichnis werden alle in der Arbeit verwendeten Abkürzungen alphabetisch aufgelistet. Nicht aufgelistet werden müssen gängige Abkürzungen des Deutschen wie „z. B.“, „d. h.“, „usw.“, des Englischen wie „etc.“ und auch keine gängigen Abkürzungen der Teilbereiche der Sprachwissenschaft, also z. B. „NP“ oder „DP“ in einer Syntax-Hausarbeit.
- Im Literaturverzeichnis werden alle Quellen, die in der Arbeit genannt werden, alphabetisch nach Autor geordnet aufgeführt (siehe Merkblatt „Zitieren und Bibliografieren“).
- Schriftart: Times New Roman (oder andere schlichte Schrift mit Serifen); serifenlose Schriften wie Arial verbrauchen viel Platz und führen schneller zum Ermüden beim Lesen. Es sollte nur eine Schriftart verwendet werden.
- Schriftgröße: idealerweise 12 Punkt.
- Zeilenabstand: anderthalbzeilig.
- Blocksatz mit (überprüfter) Silbentrennung ist optisch am besten.
- An den Rändern normalen Platz lassen (2,5–3 cm).
- Zwischen Absätzen, die einen (größeren) inhaltlichen Sprung machen, eine ganze Leerzeile lassen; ansonsten die erste Zeile deutlich einrücken (1 Tabstopp, in diesem Fall keine Leerzeile). Keine Absatzeinrückung nach Beispielen, Tabellen oder Grafiken.
- Mit Hervorhebungen im laufenden Text vorsichtig und sparsam umgehen.
- Zitate immer in doppelte Anführungszeichen setzen. Für die Anführungszeichen die sprachentypischen Konventionen beachten, z. B. in einem deutschen Text „Zitat“ (99 unten, 66 oben), in einem englischen Text “Zitat” (66 oben, 99 oben) verwenden.

- Längere Zitate im Block beidseitig einrücken und einzeilig schreiben. Es kann auch eine kleinere Schrift (11 Punkt) verwendet werden.
- Kurze Beispielausdrücke im Text durch Kursivschreibung kenntlich machen. Fremdsprachliche Beispiele auch kursiv schreiben und die Übersetzung in einfache Anführungszeichen, z. B. *tired* ‚müde‘.
- Satzbeispiele durchnummerieren. Beispiel:
 - (1) a. Das ist der erste Satz.
 - b. Das ist der zweite Satz.
 - (2) Das ist ein weiterer Satz.
 Man bezieht sich im Text dann mit (1), (2), (3), ... oder (1a), (1b), (1c) ... darauf.
- Fremdsprachliche Beispielsätze sollten in der Regel Interlinearübersetzungen bekommen, wie in (3) dargestellt.

(3) *guyawud ga-yu=gun thanthu wirib*
hungry 3SG-be.PRS =CONTR DEM dog
 ‚It IS hungry, that dog.‘ (Jaminjung, Schulze-Berndt 2000:44)

 Bei Interlinearübersetzungen das fremdsprachliche Wort und die Glossierung linksbündig anordnen. Morphemgrenzen mit „-“ notieren, komplexe Paraphrasierungen und Kategorien mit „,“ trennen. Grammatische Kategorien mit Kapitälchen, Klitikgrenzen mit „=“ notieren. Für weitere Details die *Leipzig Glossing Rules*² beachten.
- Einzelne Laute und Buchstaben:
 - Buchstaben (Grafeme) stehen in spitzen Klammern: der Buchstabe < a >.
 - Allophone, d. h., Laute, bei denen unklar ist, ob sie bedeutungsunterscheidend sind oder nicht, stehen in eckigen Klammern: der Laut [a].
 - Phoneme, d. h. bedeutungsunterscheidende Einheiten, werden in Schrägstriche gesetzt: das Phonem /a/.
 - Bei Unsicherheit, ob ein Laut, z. B. der *ich*-Laut im Deutschen, bedeutungsunterscheidende Funktion hat oder nicht, sollten eckige Klammern verwendet werden.
- Fußnoten: Entgegen der Praxis in anderen Fächern sind Fußnoten in der Sprachwissenschaft nach Möglichkeit zu vermeiden. Grund dafür ist, dass das Wechseln zwischen Text und Fußnoten die Leser ermüdet. Folgende Details sind zu berücksichtigen:
 - Fußnoten statt Endnoten verwenden.
 - Möglichst automatische Fußnotennummerierung verwenden (arabische Ziffern).
 - Fußnoten-Format: Schriftgröße 11 Punkt und einfacher Zeilenabstand.
 - Das Fußnotenzeichen steht i. d. R. am Ende eines Satzes oder Teilsatzes nach dem Satzzeichen, also nicht „Text¹.“, sondern „Text.¹“.
 - Fußnoten enden mit einem Punkt.
 - Größere Textpassagen sollten in Fußnoten vermieden werden. Wenn der Gedanke wichtig ist, gehört er in den Text.
- Tabellen und Grafiken sind mit einer Unterschrift zu versehen. Im Text muss dann auf die Tabelle oder die Grafik verwiesen werden.
- Trennstriche und Gedankenstriche sind nicht dasselbe. Trennstriche sind kürzer und stehen ohne Leerzeichen. Gedankenstriche sind länger und stehen (zumindest im Deutschen) zwischen zwei Leerzeichen.

² S. <http://www.eva.mpg.de/lingua/resources/glossing-rules.php> (13.06.2019).

5. Sprache und Stil

Neben der Formatierung der Hausarbeit ist die richtige Rechtschreibung eines der Kriterien, die bei einer wissenschaftlichen Arbeit als Erstes ins Auge fallen. Sehr bekannte Problemfälle sind dabei die Zeichensetzung, Groß- und Kleinschreibung sowie Getrennt- und Zusammenschreibung. Hilfestellungen dazu gibt es z. B. im Duden (auch online: www.duden.de). Um Rechtschreibfehler zu vermeiden, sollte immer eine automatische Rechtschreibprüfung verwendet und die Arbeit gezielt auf Rechtschreibung korrektur gelesen werden.

Für die Formulierung von wissenschaftlichen Arbeiten ist die höchste Priorität, klar, eindeutig und verständlich zu schreiben. Grundsätzlich sollte nicht versucht werden, „wissenschaftlichen“ Stil zu schreiben, sondern „verständlichen“ Stil zu schreiben. Dazu sollten einige Faustregeln beachtet werden:

- Kurze Sätze verwenden, keine komplizierten Perioden bauen. Nominalen Stil (d. h. häufige Verwendung von Nominalisierungen) vermeiden.
- Mehrdeutige Sätze/Strukturen vermeiden.
- Sätze nicht einfach aneinanderreihen; durch den Satzanschluss den Stellenwert klarmachen (z. B. „zu diesem Zweck“, „dagegen“, „ein Beispiel dafür“, „zusammenfassend“).
- Verwendung der Ich-Form: Ob die Ich-Form in wissenschaftlichen Arbeiten verwendet werden soll, darüber gibt es verschiedene Ansichten. Deshalb sollte dieser Punkt mit dem/der Lehrenden geklärt werden. Generell lässt sich sagen: Da es in der Sprachwissenschaft um objektive Aspekte geht, sollte man mit Formulierungen wie „ich finde“ oder „meiner Meinung nach“ vorsichtig sein. Die Ich-Form kommt deshalb meistens nur bei Bezugnahme auf die Struktur der Arbeit zum Einsatz („In Abschnitt 5 zeige ich, dass...“). Im Deutschen wird die Ich-Form seltener benutzt als im Englischen.
→ Als Alternative kann im Deutschen das Passiv verwendet oder die Abschnitte selbst zum Subjekt gemacht werden („Abschnitt 5 diskutiert...“). Aber auch hier aufpassen: der übermäßige Gebrauch von Passivkonstruktionen kann auch problematisch sein, ist im Englischen unüblich und kann dazu führen, dass der Text sprachlich nicht mehr so gut nachzuvollziehen ist.
- Die Verwendung der Wir-Form (bei einer Arbeit mit individuellem Autor) kann nur als Lesereinschließende Wir-Form verwendet werden, also z. B. „wir haben gesehen, dass...“. Generell sollte mit dieser Formulierung sehr vorsichtig umgegangen werden.
- Keine umgangssprachlichen Ausdrücke verwenden. Eine Hausarbeit sollte in einem sachlichen Stil verfasst sein.
- Wortwiederholungen vermeiden, allerdings nicht um jeden Preis. Bei Fachtermini sollte derselbe Sachverhalt immer mit demselben Terminus bezeichnet werden.
- Werden in der Literatur verschiedene Fachausdrücke für denselben Sachverhalt verwendet, diese Problematik verdeutlichen und auf einen Terminus festlegen.
- Nicht mit Termini herumwerfen; Terminologie nur verwenden, wenn sie nötig und wenn sie verstanden ist. Was nicht vorausgesetzt werden kann, erklären. Zu Fachbegriffen gibt es im Allgemeinen keine Synonyme. Alltagssprachliche Ausdrücke sollten nicht als Synonyme von Fachausdrücken verwendet werden.
- Bei fremdsprachlichen Fachausdrücken kann eine Eindeutschung zu Verfremdung führen. Nimmt man eine Eindeutschung vor, die nicht bereits in der deutschsprachigen Fachliteratur etabliert ist, sollte man bei der ersten Verwendung den originalsprachlichen Ausdruck in Klammern hinzufügen. Sofern man eine Eindeutschung als problematisch empfindet, sollte man den fremdsprachlichen Ausdruck verwenden und diesen kursiv schreiben (z. B. „*Accomplishment*-Verben“).

- Mit (Sprach-)Beispielen arbeiten: Ein kurzes Beispiel macht oft mehr klar als lange Erklärungen. Aber: Satzbeispiele sowie auch Tabellen und Grafiken niemals unkommentiert im Text stehen lassen, sondern genau erläutern, was sie zeigen sollen.
- Abkürzungen bei der ersten Nennung erklären, z.B. „Das *obligatory contour principle* (OCP)“.
- Achten Sie auf eine gendergerechte Sprache.

6. Literaturrecherche

Bei wissenschaftlichen Arbeiten kann der/die Lehrende als eine Anforderung stellen, dass die Studierenden selbst relevante Fachliteratur identifizieren. Literatur zum Thema der Hausarbeit findet man mit Hilfe von Suchmaschinen und in Bibliografien (z. B. der MLA, die im Netzwerk der Universität Konstanz in elektronischer Form zugänglich ist). Hilfreich kann es auch sein, mit den zum Thema gehörenden Schlagwörtern im Bibliothekskatalog nach Monografien zum Thema zu suchen. Hat man einen Text gefunden, der für das Thema einschlägig ist, so kann man die Literaturhinweise im Text nutzen, um nach weiterer relevanter Literatur zu suchen. Sprachwissenschaftliche Wörterbücher (z.B. Bußmanns *Wörterbuch der Sprachwissenschaft* oder das *Metzler Lexikon Sprache*) und Handbücher können ebenfalls hilfreich sein.

Beim Gebrauch von Texten aus dem Internet muss sehr stark differenziert werden. Als Primärmaterial können Texte aus dem Internet verwendet werden, z. B. wenn Chatsprache untersucht werden soll. Ebenso sind einige Korpora frei im Internet zugänglich, z. B. das British National Corpus (<http://www.natcorp.ox.ac.uk/>), und können für die Untersuchung der Verwendung von Sprache benutzt werden.

Bei Sekundärmaterial aus dem Internet ist zu unterscheiden zwischen Online-Veröffentlichungen von Zeitschriften, Verlagen und Konferenzen, Materialien, die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen auf ihren Webseiten zur Verfügung stellen und anderen, populärwissenschaftlichen Texten. Online-Zeitschriftenartikel, Online-Konferenzbeiträge und E-Books sind vergleichbar mit ihren jeweiligen Papier-Ausgaben und können deshalb alternativ verwendet werden.

Viele Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen stellen Manuskripte von Büchern oder Artikeln auf ihren Webseiten zur Verfügung. Auch diese Manuskripte können unter Umständen verwendet werden. Es ist allerdings zu beachten, dass diese Manuskripte im Normalfall nicht den bei Büchern, Zeitschriften und Konferenzbeiträgen üblichen Review-Prozess durchlaufen haben. Oft sind diese Manuskripte auch nur für eine begrenzte Zeit verfügbar, weshalb in der Bibliografie auch das Abrufdatum mit angegeben werden sollte.

Nicht verwendet werden sollten andere Materialien aus dem Internet wie z. B. Wikipedia-Artikel oder Texte, für die kein Autor ersichtlich ist.

Bei der Literatursuche kann es zu verschiedenen Problemen kommen. Einerseits kann die Literatur, die das Thema in weiterem Sinne behandelt, äußerst umfangreich und unübersichtlich sein; andererseits kann auch nur wenig Literatur, die das Thema in engerem Sinne behandelt, vorhanden sein. Die einzige Lösung zu diesen Problemen besteht darin, bei der Literatursuche möglichst gründlich vorzugehen und möglichst schnell möglichst viel Literatur zu sichten, um den größten Teil dann als für die Hausarbeit irrelevant zu identifizieren.

Um aus der Menge der vielleicht relevanten Arbeiten die wichtigsten und relevantesten auszuwählen, können unter anderem folgende Kriterien berücksichtigt werden:

- Erscheinungsjahr: je jünger, desto aktueller (aber nicht unbedingt besser).
- Erscheinungsort: Ist der Titel in einer wichtigen Fachzeitschrift oder in einem wichtigen Fachverlag erschienen?

- Ist der Autor/die Autorin ein bekannter Wissenschaftler/eine bekannte Wissenschaftlerin? Hat er/sie zu ähnlichen Fragen auch andere Artikel oder Bücher veröffentlicht?

7. Wiedergabe von Literatur

Um einen Text wiedergeben zu können, muss man ihn einerseits durchgehend in seinen Einzelheiten verstanden haben, und man muss sich andererseits über seinen Aufbau und seine Argumentationsstruktur klar sein. Dazu ist mehrmalige Lektüre nötig. Bloßes Durchlesen reicht in keinem Fall aus.

Die Textvorlagen und die wissenschaftliche Arbeit verfolgen (meistens) nicht den gleichen Zweck. In der wissenschaftlichen Arbeit geht es darum, zu zeigen, dass die Vorlagen verstanden wurden und die wichtigsten Punkte wiedergegeben werden können. Dazu muss immer eine kritische Distanz zum Text bewahrt werden. Man sollte sich der Stärken (Innovativität in den Daten und Analysen) und Schwächen (falsche Annahmen, unbewiesene Behauptungen, unklarer Argumentationsstrang, Widersprüche, Gegenevidenz) der Vorlage bewusst werden. Dazu können und sollten auch Kritiken in der Fachliteratur beachtet werden. Abweichende Auffassungen zu wesentlichen Punkten dürfen sich nicht so äußern, dass diese Punkte in der Wiedergabe der Literatur einfach weggelassen werden. Die Ideen des Autors müssen dargestellt werden, andere Auffassungen dagegegehalten und begründet werden.

Grundsätzlich muss immer klar sein, wo man eigene Gedanken zum Ausdruck bringt oder wo Ideen anderer übernommen wurden. Übernimmt man eine Quelle wörtlich, ist dies ein Zitat, das mit Anführungszeichen gekennzeichnet und für das die Quelle im laufenden Text angegeben werden muss. Aber auch eine Entnahme dem Sinn nach, also wenn referiert wird, muss mit der Quelle gekennzeichnet werden. Dies gilt z.B. auch für Fakten, die einem nicht aus eigener Anschauung zugänglich sein können.

Beispiel: 1971 hatte Lukanien mehr als 600.000 Einwohner (Lüdtke 1979: 6).

Beim Referieren muss mit sprachlichen Mitteln Distanz hergestellt werden, z.B. „Der Verfasser/die Autorin/XY führt aus/ betont/ befasst sich mit/ kritisiert“. Unter Umständen kann es ausreichen, den ersten Satz eines Abschnittes in dieser Form einzuleiten. Der Konjunktiv ist eine weitere Möglichkeit, eigene Ideen von fremden Ideen zu trennen.

Generell sollte versucht werden, so viel wie möglich mit eigenen Worten wiederzugeben, also zu referieren statt zu zitieren, da man so zeigt, dass die Quelle wirklich verstanden wurde.

Folgende Details sollten beim Referieren und Zitieren beachtet werden:

- Stil und Diktion des Autors nicht übernehmen: ausgefallene/veraltete Wörter, Wendungen, Konstruktionen mit eigenen Worten wiedergeben.
- Vorsicht mit deiktischen Ausdrücken: „der gegenwärtige Stand der Forschung“ z.B. kann bei älteren Ausgaben veraltet sein.
- Terminologie nicht unbesehen übernehmen. Mit den gleichen Ausdrücken ist oft ganz Verschiedenes gemeint. Problematische Termini erwähnen, erläutern, eventuell durch die übliche Terminologie ersetzen.
- Ungebräuchliche oder ungeschickt gewählte Sprachbeispiele können durch eigene ersetzt oder ergänzt, fehlerhafte Interlinearübersetzungen korrigiert werden.
- Verwenden mehrere Autoren unterschiedliche Abkürzungen für denselben Sachverhalt oder dieselbe Kategorie, sollte man sich auf eine Verwendung festlegen.
- Falls sich die Hausarbeit vorwiegend auf eine einzige Vorlage bezieht: trotzdem von einer eigenen Gliederung ausgehen und aus der Textvorlage eine Auswahl treffen: Passagen und Textteile weglassen oder stark abkürzen, die für das Thema der eigenen Arbeit unwesentlich sind.

Für formale Details zum Zitieren und Referieren sollte das Merkblatt „Zitieren und Bibliografieren“ beachtet werden.

8. Erklärung über angewandte Hilfsmittel

Jeder schriftlichen Arbeit, die im Fachbereich Sprachwissenschaft zur Bewertung abgegeben wird, muss eine Erklärung über angewandte Hilfsmittel beigelegt werden. Diese gibt es unter <https://www.ling.uni-konstanz.de/beratung-und-service/schreibberatung/> → Merkblätter und Handreichungen → Erklärung zu Hausarbeiten.

9. Praktische Hinweise für die Textverarbeitung

Neben den gängigen Textverarbeitungsprogrammen wie MS Word und seinen kostenlosen Alternativen bietet sich in der Sprachwissenschaft auch die Verwendung des Textverarbeitungsprogramms LaTeX an.

Im gewählten Textbearbeitungsprogramm sollten neben einfachen Gestaltungsmöglichkeiten für Zeichen und Absätze im Idealfall beherrscht werden:

- Dokumentweite Einstellung für die Formatvorlagen,
- Automatische Erstellung der Verzeichnisse,
- Dokumentgliederung durch Abschnittswechsel,
- Tabellengestaltung,
- die Verwendung der Fußnoten,
- die Automatisierung der Nummerierungen,
- Einbindung von Grafiken bzw. die Gestaltung von Grafiken (z. B. Strukturbäume),
- Einbindung von Spezialfonts zur Erstellung sprachwissenschaftlicher Symbole.

Es erleichtert das Schreiben einer wissenschaftlichen Arbeit ungemein, wenn diese Fähigkeiten schon vor dem Beginn des Schreibens vorhanden sind. Kurse zum Erwerb dieser Fähigkeiten bietet das Kommunikations-, Informations- und Medienzentrum (KIM) der Universität Konstanz an.

Für die Erstellung eines Literaturverzeichnisses bieten sich Literaturverwaltungsprogramme wie RefWorks, EndNote oder Citavi an. Die Bibliothek stellt allen Angehörigen der Universität Konstanz kostenlose Versionen dieser Programme zur Verfügung und bietet Einführungskurse zu deren Nutzung an.

10. Hilfestellung bei Fragen

Die Schreibberatung des Fachbereichs bietet wöchentliche Sprechstunden an, in denen Fragen zu Formalien, Schreibprozessen, Textaufbau usw. gestellt werden können.

E-Mail: schreibberatung.ling@uni-konstanz.de

Sprechstunde: Donnerstags 09:30 – 12:00 Uhr in G 102 oder nach Vereinbarung

Homepage: <https://www.ling.uni-konstanz.de/> → Beratung und Service → Schreibberatung